Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 152. Freitag den 27. Juni. **1834.**

Preußen.

Das Berliner polit. Wochenblatt enthält u. A. Folgendes: Die pyrenäische Halbinsel ist der neuen Liga verfallen; allein schwerlich wird sich diese mit dem Gewonnenen begnügen, sondern in der europäischen Kontinental-Politik Geltung, Einfluß und Verbreitung zu gewinnen streben. Es läßt sich dies leicht voraussehen, einerseits bei der erlangten überaus günstigen Stellung: die Halbinsel im Rücken, Belgien auf dem linken, die Schweiz auf dem rechten Flügel, andrerseits bei der durch Schlauheit und Ausdauer gleich merkwürdigen obersten Leitung, — womit wir übrigens weder Lord Palmerston noch Hrn. von Rigny eine Schmeichelei zu sagen beabsichtigen. Das nächste Augenmerk dürfte Italien seyn, wo ein junger Monarch höchst geneigt scheint, trotz aller herben und ziemlich neuen Erfahrungen seines eigenen Hauses, sich dem Gedanken hinzugeben, daß der Bund mit der Revolution größere Sicherheit gewähre, als der Kampf gegen dieselbe.

Der Gedanke: um einen festen Kern successiv ein neues Europa zu bilden, lebte schon früher, und ein großer Theil der jetzigen Generation hat es gesehen und empfunden, daß er der Ausführung nahe gekommen war. Allein damals faßte ihn der gewaltigste Krieger aller Zeiten, und schritt zur Ausführung an der Spitze eines Heeres, welches an Zahl, Tapferkeit und Unternehmungslust nicht oft seines Gleichen finden möchte, mit einem Worte, das Schwert entschied die große Frage; jetzt hat die Schlauheit diesen Plan wieder aufgenommen, sie hat, der materiellen wie der moralischen Hülfsmittel des Imperators entbehrend, zu ihrer Waffe die Feder erkoren, und erfreut sich eines gedeihlichen Erfolgs. Wenn die Geschichte der letzten fünfzig Jahre einst einen würdigen Darsteller findet, so wird er sich schwerlich der Bemerkung enthalten können: daß, während früher die Revolution nur unter dem Donner der Schlachten vorwärts schreiten konnte, späterhin das Drohen mit der ungeladenen Flinte ausreichte, ihr die Wege zu bahnen.

Deutschland.

München, vom 21. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam der Gesetzesentwurf in Betreff des Rhein-Donaukanals zum zweitenmale, nämlich so wie er von der Kammer der Reichsräthe zurückgelangt war, zur Sprache. Diese Kammer hatte der Modifikation, wonach das Staatsministerium der Finanzen ermächtigt seyn sollte, der Aktiengesellschaft mit dem vierten Theile der für die Ausführung ermittelten Aktiensumme als Aktionär beizutreten, „sobald die Gesellschaft durch die Abnahme von zwei Drittheilen des ganzen Aktienfonds sich gebildet haben werde," nicht beigestimmt, sondern beschlossen, daß statt „zwei Drittheilen" gesetzt werde: „einem Drittheile." Hr. Vetterlein schlug, um beide Kammern zu vereinigen, einen Mittelweg vor, indem er „die Hälfte" in Antrag brachte. Die Kammer der Abgeordneten nahm aber diesen Vorschlag nicht an (mit 56 gegen 50 Stimmen) und trat auch der Modifikation der Kammer der Reichsräthe nicht bei, sondern beschloß, auf ihrer frühern Modifikation zu beharren. Dagegen nahm sie, in Folge der Nichtbeistimmung der Kammer der Reichsräthe, von ihrer weniger wesentlichen Modifikation zu Art. IV Umgang, gemäß welcher die Worte: „nach dem Durchschnittspreise ihres gegenwärtigen Standes" hatten weggelassen werden sollen.

Schweiz.

Aus dem Jura, vom 19. Juni. Es dürften immerhin noch einige Wochen hingehen, bis in unsern äußern Verhältnissen etwas Entschiedenes geschehen seyn wird, denn es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der Vorort sich zu keinem Schritte entschließt, bevor die Tagsatzung zusammengetreten ist. Wie wir aus ziemlich sicherer Quelle vernehmen, ist man in Zürich nicht geneigt, die Sachen auf das Aeußerste kommen zu lassen, um so weniger, als das von Hrn. v. Dusch überbrachte Aktenstück keine Forderung enthalten soll, deren Erfüllung mit der Nationalehre unverträglich wäre. Auch schmeichelt man sich in jener Stadt mit der Hoffnung, daß die Mehrheit der Stände die Ansicht des Vororts theilen, und somit das gute Einverständniß mit dem Auslande schnell hergestellt seyn werde. Allerdings erregt in Zürich, wie in andern Theilen der Schweiz, der Umstand einige Besorgniß, daß die Schutzvereine, welche von keinen weitern Zugeständnissen etwas hören wollen, in diesem Augenblicke eine große Thätigkeit zeigen. (Siehe weiter den Art. Zürich.) Da nun wahrscheinlich das eidgenössische Schützenfest, dessen Anfang mit der Eröffnung der Tagsatzung zusammenfallen dürfte, eine große Anzahl von Mitgliedern jener Vereine in die Bundesstadt ziehen wird, so fürchten Einige sogar, daß Schritte geschehen könnten, die die friedliche Ausgleichung der obschwebenden Zwistigkeiten unmöglich machten und der Tagsatzung Beschlüsse abzwängen. Für jetzt theilen wir diese Besorgnisse nicht.

(Schwäb. M.)

Zürich, vom 21. Juni. Der patriotische Schutzverein, Bezirk Zürich, beabsichtigt Sonntag, den 22. d., eine Versammlung zu Höngg zu halten. Wie man hört, sollen in dieser Versammlung folgende Petitionen an den Vorort, an die Zürcher Regierung und den großen Rath von Zürich zur Sprache kommen: 1) Für Wahrung des Asylrechts, Schutz für diejenigen Flüchtlinge, die nicht von der Schweiz aus das Ausland angriffen, und Abwendung aller und jeder Verträge mit dem „civilisirten Europa", welche Intervention in unsere Angelegenheiten oder auch Auslieferungsbegehren betreffen könnten. 2) Sofortige Organisation der vor einem Jahre im August von unserer Regierung beschlossenen Bürgergarden, so wie Brevetirung der Kantonalkommandanten, der Bezirkskommandanten und der subalternen Offiziere für diese Bürgergarden, damit bei einer erforderlichen Gränzbesetzung im Innern die Ruhe und Ordnung durch eine Nationalgarde erhalten werde. 3) Daß unser großer Rath in seiner Tagsatzungsinstruktion Fernhaltung der Sarnerhäuptlinge von der Tagsatzung, Einziehung der v. J. beschlossenen Okkupationskosten und Verwerfung des Repräsentanten- oder Bundesraths verlange. 4) Sollen in der am 29. d. abzuhaltenden Versammlung des Kantonalvereins alle obige Punkte unter allg. eidsgenössischem Gesichtspunkte nochmals berathen, und eine Adresse an die Tagsatzung beantragt werden, in welcher dieselbe aufgefordert werden soll, ihre Machtvollkommenheit, wie die Interessen des Schweizervolkes einem sogleich zu berufenden eidgenössischen Verfassungsrathe zu übertragen. Wenn es je an der Zeit war, die Bedeutung eines wohlgeordneten Assoziationswesens im Interesse des Vaterlandes an den Tag zu legen, so dürfte jetzt der Augenblick gekommen seyn, in welchem die patriotischen Vereine mit Energie und Besonnenheit sowohl für die Aufrechthaltung der Ehre und der wahren Interessen der Schweiz, wie für eine Umgestaltung der Bundesverfassung mitzuwirken hätten, welche im Stande wäre, das Vaterland in den bevorstehenden Stürmen vor ernstlicher Gefahr zu bewahren. (N. Zürcher Z.)

Die Anzeige der ebengedachten Versammlung lautet wie

folgt: „Sehr wichtige vaterländische Interessen, die gerade jetzt in der Gefahr stehen, verletzt zu werden, bewegen das Komite des patriotischen Bezirksvereins Zürich, auf nächsten Sonntag, den 22. Juni, Nachmittags um 2 Uhr in den Gasthof zum Rebstock in Höngg, den patriotischen Bezirksverein zu versammeln, und alle Mitglieder des Bezirks- und der Zunftvereine desselben dringends aufzufordern, an dieser Versammlung, die für sich und als Vorbereitung auf die Kantonalvereinsversammlung von der größten Bedeutung werden kann, ja so zahlreich und vollständig als nur immer möglich zu erscheinen. Zürich den 19. Juni 1834. Namens des Komite: Das Aktuariat.

Türkei.

Konstantinopel, vom 4. Juni. Am 31. v. M. hatten die beiden Fürsten der Moldau und Wallachei ihre Audienz beim Großherrn. Dieselben erschienen vor Sr. Hoh. in reichgestickten Ehrenmänteln, und wurden sowohl mit Nischans (Ehrenzeichen) als mit prachtvoll verzierten Säbeln beschenkt. Bei diesem Anlasse ward ihnen auch die Erlaubniß ertheilt, die ihnen vor einiger Zeit verliehenen fremden Orden tragen zu dürfen. — An demselben Tage kam Habib Effendi, Abgesandter Mehemed Ali's, auf der in Marseille gebauten ägyptischen Fregatte Behera hier an. Er ist Ueberbringer eines Geschenks von 1000 Beuteln (1 Million Piaster), welches Mehemed Ali für den Sultan bei Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter, der Prinzessin Saliha, mit Halil Pascha, welche in den letztverflossenen Tagen gefeiert wurde, bestimmt hat. — Die Nachrichten aus Samos, die bis zum 25. v. M. reichen, lauten sehr befriedigend, und man sieht der baldigen Unterwerfung der Insel mit Zuversicht entgegen. Besonders eifrig zeigt sich hiebei als Vermittler der Kommandant der kais. östreichischen Goelette Sophia, Kapitän Brunetti. Der Kommandant der türkischen Eskadre, Hassan Pascha, war am 25. in den Hafen von Vathi, das von der Samosschen Besatzung geräumt worden war, eingelaufen. (A.Z.)

Portugal.

Die preuß. Staatsztg. enthält nachstehendes Privatschreiben aus Lissabon vom 28. v. M., welches, obwohl von älterem Datum, darum nicht weniger Interesse darbietet:

Don Karlos und Don Miguels Schicksal ist entschieden. Englische Kriegsschiffe führen sie von dem Boden der pyrenäischen Halbinsel weg, und mit ihnen die alte politische Konstitution derselben, für deren unveränderte Aufrechthaltung jene Prinzen die Fahne aufgesteckt hatten. Die Zukunft wird es lehren, ob bei diesem Wechsel von Ebbe und Fluth, der in den großen Socialkämpfen die Bestrebungen der entgegengesetzten Parteien zu begleiten pflegt, das Glücksrad auch nicht noch die gegenwärtig besiegte Partei dereinst wieder emporhebt. Für jetzt kann man aber freilich sich nicht verbergen, daß die Partei der Neuerer völlig gesiegt hat, und daß die derselben zunächst drohenden Verlegenheiten und Gefahren nur aus ihren eigenen Zerwürfnissen und aus der Schwierigkeit, aus den Materialien des umgestürzten politischen Baues ein neues und dauerhaftes Gebäude aufzuführen, erwachsen können. — Ein guter Theil des Unmuths der besiegten Partei richtet sich übrigens jetzt gegen ihre bisherigen Häupter, deren Persönlichkeit sie mit Bitterkeit den Verfall ihrer Sache zuschreibt. Mir, als völlig kalten Beobachter, scheinen diese dem Unglücke gemachte Vorwürfe zum Theil ungerecht und jedenfalls hart. Don Karlos ererbte nur Ansprüche auf ein vom Gegner völlig okkupirtes Reich. Er hat allerdings bisher nicht die Art von Muth bewährt, die Napoleon bei der Expedition von Elba, Joachim Murat, im nämlichen Jahre, und die Herzogin von Berry in der Vendee zeigten. Aber man hat Don Karlos in Portugal hinlänglich, um ihn beurtheilen zu können, in der Nähe gesehen, und kein unbefangener Beobachter stellt hier in Abrede, daß, wenn dieser Prinz in ruhigen Zeiten den unbestrittenen Thron seiner Vorfahren bestiegen hätte, die Geschichte wahrscheinlich ihn den milden und wohlmeinenden Regenten zugezählt hätte. Selbst Don Miguel, hätte er unter solchen Verhältnissen den Thron bestiegen, würde, wenn auf die Sitten, Gebräuche und bisherige Verfassung Portugals die gebührende Rücksicht genommen wird, unter den Fürsten des Hauses Braganza von der unparteiischen Geschichte nicht auf eine andere Linie als verschiedene seiner Vorfahren gestellt worden seyn. Das widrige Schicksal beider Fürsten wollte nur, daß sie zur Vertheidigung ihrer Sache in einem Zeitpunkte berufen wurden, wo die Führung des Ruders ganz ausgezeichnete Charaktere erheischte, und der Hauptvorwurf, der ihnen mit einiger Billigkeit gemacht werden könnte, dürfte sich darauf beschränken, daß sie vielleicht die Gefahr der Zeit nicht früh genug einsahen, und zu lange säumten, mit Beseitigung der Hofleute, solchen Piloten ihr ausschließliches Vertrauen zu schenken, die den Sturm zu bestehen die Geschicklichkeit und die Kraft hatten. — Große und durchgreifende Veränderungen in den Einrichtungen des Landes bereiten sich übrigens jetzt von Seiten der hiesigen Regentschaft vor, die dazu nur den Augenblick des endlichen und vollständigen Sieges erwartete. Allerdings wird kein praktischer, mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauter, und nicht in abstrakten Theorien befangener Staatsmann in Abrede stellen wollen, daß die Administration und die Finanzverwaltung Portugals, wenn die Staatsmaschine nicht zum Stillstande gelangen sollte, einer Reform bedurften, welche die Abtrennung Brasiliens vom Mutterlande, die alle Finanz- und Handelsverhältnisse dieses letzteren so tief berührte, allein schon unumgänglich machte. Es ist aber nur zu sehr zu befürchten, daß die bevorstehenden Umwandlungen bei einem Volke, welches zum Theil für Neuerungen so wenig empfänglich ist, von Männern geleitet, die von den, allen Regierungen so verderblichen abstrakten Theorien beherrscht sind, weder mit der gehörigen Mäßigung noch mit Umsicht eingeleitet werden dürften, und daß die nächste Kortesversammlung, unter dem ersten Eindrucke des Parteisieges gewählt, und in der Pairskammer durch den Ausschluß der bisherigen Anhänger Don Miguels eines wesentlichen Widerstandselements beraubt, sich selbst über das von ihr vorgesteckte Ziel fortreißen lassen wird. Portugal wird es lange noch zu bedauern haben, daß nicht zwischen den gemäßigten Fraktionen beider Parteien ein Abkommen getroffen werden konnte, so lange der Sieg noch schwankend war. Freilich hat es die Geschichte der letzten 25 Jahre in der pyrenäischen Halbinsel zur Genüge bewiesen, wie schwer dort solche Parteiabkommen sind; nicht weil etwa die Neigung für seine Meinungen zum Märtyrer zu werden, dort größer als anderswo wäre, sondern weil die allzurege Einbildungskraft und die daher entspringende Neigung zu Illusionen, die Gefahr nie eher erkennen ließ, als bis der Abgrund dicht vor den Füßen sich befand, und die Lage verzweifelt geworden war. — Hätte die Partei Don Miguels das viele Millionen Cruzaden betragende Kirchensilber vermünzt, und die Kronjuwelen, die reichsten Europas, verpfändet, so hätte sie einen ganz anderen Widerstand, als sie geleistet, ihren Feinden entgegensetzen können. Die Sache schien indeß nie dringlich genug und jetzt wird wohl ein Theil jenes Silbers mit dazu verwandt werden, die fremden Lieferanten, welche Don Pedros Heer mit dem Nöthigen versahen, zu bezahlen; die Kronjuwelen aber ist Don Miguel in diesem Augenblick zu Evora beschäftigt, nach Jerenkar an einen Abgeordneten Saldanhas auszuhändigen. — Unter den hier vorherzusehenden Umwandlungen dürfte übrigens die größte dem Klerus und der römischen Hirarchie bevorstehen. Der Streit zwischen beiden und der jetzt obsiegenden Partei war in der letzten Zeit ein wahrer Kampf auf Leben und Tod geworden. Ein ganz neuerliches Dekret der Regentschaft gebietet jeden mit den Waffen in der Hand ergriffenen Geistlichen sofort zu erschießen, und ein in den jüngsten Nummern der Chronika eingerückter Regierungserlaß belobt einen Juiz da Fora, weil er einen in diesem Falle befindlich gewesenen Abt ohne Zögern dieser Strafe unterworfen habe.

— Im Courrier français liest man: Der auffallende Bruch Don Pedros mit dem heil. Stuhle, sein Dekret gegen die Mönche, seine Unterdrückung der Klöster bilden eins der merkwürdigsten Ereignisse unsrer Zeit. Wenn das Dekret zur Ausführung kommt, wenn die portugiesische Bevölkerung sich demselben unterwirft, so ist damit der päpstlichen Macht der letzte Schlag versetzt. Es wird dies noch etwas Bedeutungsvolleres seyn als die Exkommunikation, welche gegen Ankona geschleudert wurde, ohne daß die italienischen Bevölkerungen darauf im Geringsten achteten.

Spanien.

Folgendes sind Auszüge aus einem Briefe des Korrespondenten des Morning Herald in Vera (dem Herzen der Insurrektion in Spanien) vom 8. Juni: Die oft gewünschte Krisis muß nun baldigst eintreten, und dem Bürgerkrieg

ein Ende machen, der die nördlichen Provinzen beinahe gänzlich verwüstet, Zwietracht in die Herzen jeder Familie gesäet, den Vater von dem Sohne entfremdet und den wüthendsten Haß zwischen innigen Freunden erzeugt hat. Es ist Thorheit zu glauben, daß die Einschiffung des Don Karlos eine solche moralische Wirkung auf seine Anhänger haben werde, daß sie entweder verzweifeln oder ihren Ansprüchen entsagen würden. In der That, was sagen die Karlisten? Sie sagen: „Wir haben das Einschiffen des Don Karlos lange erwartet, aber alles ist zu unserm Wohle. Sollte er aber nicht zurückkehren, so können wir einen andern finden. Auf jeden Fall sind wir entschlossen, von keinem Frauenzimmer regiert zu werden.“ Der Kampf dürfte ein höchst blutiger seyn, aber die Faction wird nicht unterdrückt werden. . . . . Daß die Liberalen von Louis Philipp betrogen werden, geht aus der Ermuthigung hervor, welche den Karlisten an der Gränze zur Erlangung von Montirungen, Ammunition und den nothwendigen Kriegsartikeln zu Theil wird. Bayonne ist der Hauptplatz der Partei, dort hält ein Karlistencomite öffentlich seine Sitzung. Sie gehen über die Gränze und kehren zurück ohne alles Hinderniß. Pferde gehen nach Spanien, eskortirt von Karlisten, mit Erlaubniß der Zollhausbeamten. Louis Philipp befürchtet das Zunehmen der liberalen Grundsätze in Spanien, er gibt daher den Karlisten moralische Unterstützung, damit die Fortschritte derselben die Königin nöthigen, seine Hülfe anzurufen, und damit er dann im Stande sey, Karlisten und Liberalen niederzuhauen, und Ihre kathol. Maj. mit dem Segen einer Justemilieu-Regierung zu beglücken. Entweder Don Karlos oder das Justemilieu-System wird das Resultat des Krieges seyn. — Aus einer Unterredung mit einem der Karlistenhäuptlinge entlehne ich Folgendes: „Das Einschiffen des Don Karlos wurde erwartet, und der Prinz hatte seinen Anhängern geschrieben, daß sie nicht verzweifeln, sondern Truppen zu organisiren fortfahren sollten. Er bekennt sich offen zu dem Glauben, daß er genöthigt seyn werde, Portugal zu verlassen, erklärt aber zu gleicher Zeit, daß er seinem Thronrechte nie entsagen würde. Die somit vorbereitete Junta hat die Vacanz des Thrones und die Unabhängigkeit des Königreiches, bis ein Nachfolger ernannt seyn werde, erklärt. Don Karlos soll wiederum gewählt und zur Rückkehr nach Spanien eingeladen werden. 200 Pferde sind in der letzten Woche aus Frankreich angekommen, und Ende dieses Monats wird die Kavallerie in einem vollkommenen Zustande seyn. Die karlistische Infanterie besteht in diesem Augenblick aus 35,000 Mann.“ —

Madrid, vom 16. Juni. Der Kriegsminister, Hr. Zarco del Valle, hat an alle Militärbehörden in den Provinzen ein Circulär erlassen. Es ist darin gesagt, daß, da es der Regierung der Königin nicht unbekannt sey, daß in den Provinzen geheime Gesellschaften bestehen, den Generalkapitänen die größte Wachsamkeit anzuempfehlen sey, weil die Königin Marie Christine um jeden Preis die Rechte ihrer Tochter, der Königin Isabella II., aufrecht erhalten wolle. — Fortwährend herrscht die vollkommenste Ruhe in Madrid und in allen Provinzen. Die Festlichkeiten am 12. haben die beste Wirkung gehabt, indem sie die ganze Bevölkerung auf die nahe Zusammenkunft der Kortes vorbereiteten. — Mehrere Minister scheinen sich dem Eintritte des Grafen Torreno in das Ministerium zu widersetzen.

Frankreich.

Man schreibt aus Toulon vom 16. d., die Bewaffnung des Linienschiffes Montebello sey beendigt; man baue jetzt die Zimmer des Kommandanten und des Generalstabs und Zimmer für einen Admiral. Die Bestimmung dieses Schiffes, welches in zwei Monaten werde in See stechen können, kenne man noch nicht; gewiß sey aber, daß es einen Admiral an Bord nehmen werde.

Zu Paris bemerkte man, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. von Rigny, in der letzten Zeit täglich mit dem Admiral Jakob im Ministerium der Marine arbeitete.

Paris, vom 22. Juni. Die Regierung hat alle Ursache, mit den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen vollkommen zufrieden zu seyn. Die Hauptstadt wählte heute ihre zwölf Deputirten unter den der Regierung ergebensten Bürgern; man bemerkt darunter den Minister Hrn. Thiers, die HH. Jacqueminot, Odier, Delessert, Delaborde, von Schonen und Karl Dupin. Im 8. und 13. Wahlbezirk muß morgen eine nochmalige Stimmensammlung stattfinden; allem Anschein nach werden jedoch auch hier die ministeriellen Kandidaten gewählt werden, so daß die Opposition diesmal in Paris ganz leer ausgeht, was selbst in den schlimmsten Tagen der Restauration nicht der Fall war, worüber ihre Blätter in Zorn gerathen sind.

Aus den Departementen erhält die Regierung eben so günstige Nachrichten.

Man kennt bis jetzt nur eine einzige republikanisch-karlistische Wahl, die des Hrn. Hennequin nämlich, welcher von einem der Kollegien von Lille gewählt wurde.

Vom 23. Von hundert der Regierung bis diesen Mittag bekannten Deputirtenernennungen gehören nur 11 den verschiedenen Nüanzen der liberalen Opposition an.

— Die Zahl der zu Paris seit den Aprilunruhen Verhafteten geht über 960; zu Lyon beträgt sie 1150 bis 1200.

Oestreich.

Wien, vom 17. Juni. Alle Konferenzminister haben nun Wien verlassen. Die Konferenz soll mit einer sehr gediegenen Rede von Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich geschlossen worden seyn. Jedermann, der in der Lage war, etwas von den hier statt gehabten Verhandlungen zu erfahren, kann nicht anders, als sich befriedigend über die erhaltenen Resultate äußern. Wenn nicht Alles veröffentlicht wird, worüber man übereingekommen, so ist dies ein neuer Beweis von der besonnenen in der jetzigen Zeit wohl mehr als je erforderlichen Politik der deutschen Kabinette. Es sollen daher nur solche Bestimmungen bekannt gemacht werden, welche zur Belehrung und Darnachachtung des Publikums erforderlich sind. Möge man sich nicht täuschen, nicht falschen Auslegungen überlassen. Selten ist eine Einstimmigkeit gesehen worden, wie sie sich bei dieser Gelegenheit kund gegeben hat. Hätten wir den Völkern aller deutschen Gauen einen Rath zu geben, so würden wir ihnen zurufen: Vertrauet auf eure Regierungen; sie werden die große Aufgabe lösen, die Interessen des Einzelnen mit denen des Allgemeinen zu vereinen, Ruhe und Eintracht, den sichersten Weg zur Erreichung wohlverstandener Freiheit, zu erhalten; denn die Rathgeber der Fürsten, die wir hier in der Nähe gesehen, sind vorurtheilsfreie, wohldenkende Männer, von der Liebe zum Vaterlande erfüllt, auf dessen Glück bedacht, und des hohen Berufes würdig, dem sie gefolgt sind.

Vermischte Nachrichten.

Am 24. Mai d. J. wurde zu Brescia ein Verbrecher hingerichtet, der zu den scheußlichsten gehört, von denen die Annalen der Kriminaljustiz wissen. Basurini, aus Novato in der Provinz Brescia, heirathete am 1. Nov. 1812 ein Weib, das sich ihm immer brav bewies; er hatte mit ihr 12 Kinder, alle frisch und gesund — und alle starben vor dem zweiten Monate. Bei diesem beispiellosen Unglück zeigte der Vater nie eine Spur von Gefühl; auf den Jammer seines Weibes, das Entsetzen der Bekannten antwortete er kalt: es sey einmal im Himmel geschrieben, daß alle seine Kinder Engel werden sollten. Er bewies keinen andern Antheil, als daß er immer schnell für Sarg und Begräbniß sorgte. Die Kinder starben immer, wenn die Mutter gerade abwesend, der Vater allein zugegen war. Eins hatte ihm die Mutter eines Abends für einen Augenblick zu halten gegeben. Er trug es im Hofe herum, und brachte es ihr nach einigen Minuten mit den Worten: Da, nimm's, es ist todt! — Und so war es. — Ein andermal fand man ein Kind todt, als der Vater selbst die Mutter fortgeschickt hatte. Bei einigen wollten Nachbaren, die plötzlich in die Stube traten, wo der kleine Leichnam lag, frische Bluttropfen an der Nase und blaue Flecken am Halse bemerkt haben. Indeß entfernte der häufige Wohnungswechsel eine genauere Aufmerksamkeit; und der Verdacht — der Vater könne alle seine Kinder ermorden! war ohnehin der letzte, auf den irgend ein Mensch fiel; ja sogar als er sich zu regen begann, schien die Sache doch durchaus unglaublich, unmöglich. Selbst in der Mutter, welche sich immer voll Liebe für ihre Kinder, voll Schmerz über ihren Verlust zeigte, scheint so ein Gedanke niemals aufgekommen zu seyn. Indeß, da derselbe Fall sich so oft wiederholte, so fand doch endlich einer und der andere die Sache verdächtig, und als am 15. Sept. 1833 dem Basurini wieder ein Knabe geboren ward, so behielt einer der Nachbarn im

Einverständnisse mit dem Beamten des Ortes, ein wachsames Auge auf Alles, was mit dem Kinde vorging.

Am 4. Nov. 1833 sollte sich endlich das entsetzliche Geheimniß enthüllen. Es war Kirchenfest in Novatio. Basurini war zeitig aufgestanden. Gegen 7 Uhr war die Stunde, wo sein Weib die Stuben des Hausherrn aufzuräumen pflegte. Sie säugte das Kind, brachte es in Schlaf, und verließ die Wohnung; Thomas, der am Eingange stand, sah sie über den Hof gehen. Nur eine halbe Stunde darauf eilte sie wieder zurück; ihr Mann war pfeifend beschäftigt, mit einer Schaufel einen schmutzigen Winkel im Hof zu reinigen. Kaum in die Stube getreten, stürzt sie schreiend in die Thüre: Thomas! Thomas! Der Nachbar hörte den Schrei, und schaudert zusammen: eine fürchterliche Ahnung ergriff ihn; er eilte sogleich herbei, und sah, wie Basurini auf das Geschrei ruhig seine Arbeit endete, die Schaufel säuberte, und dann mit gleichgültigem Schritte nach dem Hause ging. Das Weib, außer sich, erzählte, wie sie auch dieses Kind wieder todt gefunden; — der Vater bewies durch kein Wort, durch keine Bewegung die geringste Empfindung oder Ueberraschung. Ruhig in die Stube gehen, um die Sache zu untersuchen, das Maaß der kleinen Leiche nehmen, dem im nämlichen Hause wohnenden Tischler Stücke von alten Brettern und verbrauchte Nägel bringen, die er vorräthig hatte, auf den kleinen Sarg warten, ihn bezahlen, den Leichnam darin vernageln, auf der Pfarrei den Todesfall anzeigen, das Nöthige entrichten — alles das hatte Basurini sogleich ganz ruhig in kurzer Zeit besorgt. Indessen war bekannt geworden: auch das zwölfte Kind sey gestorben, wie die übrigen; der Nachbar hatte die Umstände erzählt; alle alten Erinnerungen, der frühere Verdacht wurden rege; laut sprachen sich Entsetzen und Abscheu aus; der Beamte setzte die Prätur in Chiari von dem Vorfalle in Kenntniß. Der Sarg wurde geöffnet, die Leiche von Sachverständigen untersucht; — blaue Flecken am Halse deuteten auf einen gewaltsamen Tod, vier Rippen waren zerbrochen, die Lunge auf der linken Seite herabgedrückt, das Herz zersprungen. Basurini ward eingezogen. Beinahe auf der That ertappt, im Gefühl, von der Obrigkeit beobachtet gewesen zu seyn, das ganze Gewicht der laut gegen ihn sprechenden Inzichten erkennend, von den Flüchen des dicht um seinen Weg gedrängten Volkes übermannt — erkannte er sich selbst als überwiesen, und gestand den letzten von ihm verübten Mord; hinsichtlich der übrigen, wo keine schlagenden Beweise mehr zu fürchten waren, läugnete er hartnäckig. Erst vor der Hinrichtung hat er dem Priester, welcher ihn zum Tode bereitete, gestanden, und ihn ermächtigt, den Behörden anzuzeigen und bekannt zu machen, daß er alle seine Kinder ermordet habe!!!

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin zur Aufnahme der vorgekommenen Besitzveränderungen in der Sammtgemeinde Düsseldorf ist auf die Dauer vom 30. Juni bis incl. den 3. Juli d. J. bestimmt worden und wird durch den Herrn Fortschreibungs-Commissar Hürrthal auf dem hiesigen Rathhause abgehalten werden.

Diejenigen, welche Besitzveränderungen zur Umschreibung vorzubringen haben, sey es durch Kauf-, Tausch- oder Theilungs-Akte, werden hierdurch eingeladen, sich in dem oben bemerkten Termine einzufinden und die desfallsigen Papiere mitzubringen. In den Fällen, wo die Urkunden über die vorgefallene Besitzveränderung nicht vorgezeigt werden können, müssen die betheiligten Partheien persönlich erscheinen.

Eben so sind die Steuerzettel beider Theile, worauf die Nummern der summarischen Mutterrolle enthalten sind, mitzubringen.

Düsseldorf den 23. Juni 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Die von zwei Sachverständigen gemäß §. 6 der altbergischen Feuer-Assecuranz-Ordnung vom 26. Septbr. 1801 zu Protokoll gegebene Abschätzung, des am 21. dieses Monats in dem Hintergebäude des E. A. Th. Kannenberg, so wie des in Folge dieses Brandes, an dem Hause der Erben Hoff in der Volkerstraße entstandenen Brandschadens, liegt nach Vorschrift des §. 5 der hohen Regierungs-Verordnung vom 15. Mai 1821 acht Tage lang zur Einsicht der Betheiligten, so wie der übrigen Mitglieder der bergischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf dem hiesigen Rathhause offen.

Düsseldorf den 24. Juni 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

[331] Von wem ein ordentlicher Mensch als Kutscher gleich in Dienst gesucht wird, sagt die Expedition d. Ztg.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Leute, welche sich dem Gewerbsfache praktisch widmen wollen und deshalb in das Königl. Gewerbs-Institut zu Berlin aufgenommen zu seyn wünschen, haben sich längstens bis zum 12. Juli bei dem Herrn Landrath Oberst von Lasberg zu melden.

Düsseldorf den 25. Juni 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

In der Fallimentssache der Handlung Böddinghaus et Comp. in Bilk, ist durch Ordonnanz des Richter-Commissars, Herrn Landgerichtsrath von Hagens, vom heutigen Tage zur Wahl der provisorischen Syndiken so wie zur Berathung über die Fortführung des Geschäfts der Termin auf Dienstag den fünfzehnten Juli dieses Jahres, Nachmittags drei Uhr, im Civil-Audienzsaale des hiesigen Justizgebäudes vorbestimmt worden, wo persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen die Gläubiger besagter Handlung eingeladen werden.

Düsseldorf den 25. Juni 1834.

Der Landgerichtssecretair
Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen hiesigen Weid-Viehmärkte werden mit Montag den 28. Juli ihren Anfang nehmen, und bis in den Spätherbst jeden Montag ununterbrochen fortdauern.

Der bisherige zahlreiche Besuch der Märkte, und die gute Rechnung, welche Käufer und Verkäufer darauf zu finden gewohnt sind, lassen auch dieses Jahr auf gleiche Lebhaftigkeit des Verkehrs mit Recht schließen.

Neuß den 25. Juni 1834.

Der Bürgermeister
gez. C. C. Loerick.

Licitation

nachbeschriebenen zum Nachlasse der zu Neuß verstorbenen Eheleute Johann Schweden, Zimmermeister und Gertrud Bennards gehörigen zu Neuß, Michaelstraße aufm Hamthorplatz C. Nro. 107 gelegenen Wohnhauses, sammt Hof und Stallung langs. Martin Schweden, und Erben Heinrich Kaiser, vorhaupts die Straße und Heinrich Kaiser. Taxe Thlr. 360.

Die definitive Ausstellung hat Statt

Samstag den 5. Juli 1834,

Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirthes Heinrich Kamper an der Alleestraße zu Neuß.

Unter den Betheiligten sind minderjährig Maria Catharina Hugens und Anna Christina Hugens, beide Dienstmädchen zu Neuß, wovon Adam Hugens, Ackerer zu Büttgen, Hauptvormund und Adam Bennards, Förster zu Büderich, Nebenvormund sind.

Der Verkauf geschieht Theilungsbalber in Gefolge Urtheils des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 25. März 1834, durch

Al. Th. Ahrweiler, Notar zu Neuß.

Die Gemeinde-Jagd der Bürgermeisterei Lank soll am 3. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, bei dem Wirthe Hermann Busch zu Lank, distriktweise auf neun feste Jahre, öffentlich dem Meistbietenden verpachtet werden.

Lank den 24. Juni 1834.

Der Bürgermeister
Pet. Buscher.





Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Schiffer E. Coesen wird am 28. d. Abends seine Ladung nach Cöln und dem Oberrhein schließen; wir zeigen hiermit zugleich an, daß Schiffer G. L. Haentjes nach Abfahrt den 22. d. von Rotterdam am 24. d. in Emmerich angekommen und zur Revision gezogen worden ist.

Düsseldorf den 26. Juni 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

[334] Ein Gärtner, welcher die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.;

[335] Ein Mann von gesetztem Alter, der deutsch und französisch spricht, sucht einen Dienst als Gärtner oder Hausknecht, und würde sich auch sonst jeder häuslichen Arbeit unterziehen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

[336] In der Alleestraße ist ein Kanarienvogel entkommen. Wem solcher zugeflogen, dem wird für die Ablieferung eine angemessene Belohnung zugesichert. Das Nähere in der Expedition dies. Ztg.

Wegen Auflösung des Sing-Vereins stehen ein Flügel, ein Ofen und mehrere Gesangstücke, sämmtlich in noch recht gutem Zustande, zu billigen Preisen einzeln oder im Ganzen zum Verkauf. Hierauf Reflektirende wollen sich bei den bisherigen Vereinsvorstehern Kötter oder Haarbeck in Rubrort bald melden.

[332] Eine erfahrene Köchin wird gesucht. Die Expedition d. Bl. sagt von wem.

In der Nähe hiesiger Stadt steht ein sehr angenehmes Lokal von 6 theils tapezierten Zimmern nebst Speicher-, Keller- und Garten-Antheil zu vermiethen. Nähere Auskunft bei L. Tappert in Bilk.

Auf der Bergerstraße in der goldenen Gans sind 2 angenehm gelegene Zimmer an ledige Herren zu vermiethen und am 15. Juli zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.